



**Infoblatt für Haupt- und Ehrenamtliche Führungs- und Leitungskräfte
in der DRK-Flüchtlingshilfe**

**Teil A: Umgang mit Unverständnis und Anfeindungen: Haltung
bewahren, erkennen & argumentieren**

Teil B: Engagement für geflüchtete Menschen: Was soll uns leiten?

Grundlagen und Grundsätze

Als haupt- und ehrenamtliche Führungs- und Leitungskräfte sind sie genauso wie Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im DRK eingebunden in die weltweite humanitäre Rotkreuz/Rothalbmond-Bewegung¹, in der weltweit nach den gleichen Grundsätzen² gehandelt wird. In der Flüchtlingshilfe lassen wir uns insbesondere von den Grundsätzen der Menschlichkeit und Unparteilichkeit leiten, aus denen sich alle Beschlüsse und Dokumente (z.B. Satzung) schlüssig ergeben: Leid verhüten, Frieden und Verständigung fördern, und zwar für jedermann und jede Frau, unabhängig von Kategorien wie Nationalität, Ethnie ("Rasse"), Religion oder sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Dies schließt auch eine Bewertung der Fluchtursachen aus. Wir haben uns verpflichtet, Leben und Gesundheit zu schützen und der Menschenwürde Achtung zu verschaffen, vor allem in Zeiten bewaffneter Konflikte und sonstiger Notlagen. Es ist unser Selbstverständnis, ein universales Solidaritätsbewusstsein mit allen, die des Schutzes und der Hilfe bedürfen, zu wecken und zu festigen. In ganz Deutschland sind Haupt- und Ehrenamtliche wie Sie im Einsatz, um geflüchtete Menschen, die in Deutschland Schutz suchen, zu betreuen und zu unterstützen.

Als größte humanitäre Hilfsorganisation Deutschlands sind wir als DRK auch in den Herkunftsländern der Flüchtlinge stark engagiert, um die Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern und den Ursachen für eine Flucht entgegenzuwirken. Die Hilfen des DRK im Inland wie im Ausland gehen Hand in Hand.

Wir arbeiten dabei insbesondere gemeinsam mit der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC)³, u.a. auch an der Umsetzung der Migrationsstrategie. Ein wesentlicher Teil dieser Strategie befasst sich mit dem Schutz und der Unterstützung von Flüchtlingen. Die Nationalen Gesellschaften, wie das DRK, streben demgemäß danach, "Maßnahmen und Programme zu entwickeln, die deren Verwundbarkeit verringern, sie schützen und ihre Selbsthilfefähigkeit stärken."

Dass Sie Flüchtlingen Hilfe leisten, tun Sie, weil es zu den ureigenen Aufgaben des DRK gehört.

Wir gehen davon aus, dass Sie als haupt- und ehrenamtliche Führungs- und Leitungskräfte diese Zusammenhänge kennen. Vielleicht kann es jedoch hilfreich sein, diese Informationen gelegentlich an Ihre ehrenamtlichen bzw. hauptamtlichen Mitarbeitenden weiter zu geben, z.B. indem Sie diese Informationen auf Gemeinschaftsabenden oder bei Dienstbesprechungen einbringen.

¹ Quelle: Präambel der Statuten der Rotkreuz/Rothalbmond-Bewegung.

² Das DRK als nationale Rotkreuzgesellschaft und Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege bekennt sich zu den sieben Rotkreuzgrundsätzen: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität.

³http://www.ifrc.org/PageFiles/89395/Migration%20Policy_DE.pdf

Teil A: Umgang mit Unverständnis oder Anfeindungen: Haltung bewahren, erkennen & argumentieren

Wenn Sie bzw. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mitbürgern oder in Ihrem Familien- oder Freundeskreis dafür kritisiert werden, dass Sie diesen wichtigen Dienst für geflüchtete Menschen tun, fällt es manchmal schwer, damit umzugehen. Oft fallen einem erst hinterher die guten Argumente ein.

Ein erster Schritt für den Umgang damit kann sein, diese Äußerungen einzuordnen.

Es ist hilfreich zu unterscheiden, ob solche Äußerungen

1. Spontan von normalen Menschen aus der Mitte der Gesellschaft kommen in der Art von „Stammtischgesprächen“ oder
2. Strategische Anfeindungen sind, die den festen Überzeugungen von Menschen aus extremistischen Szenen entspringen.

Auch wenn man keine ganz scharfen Grenzen ziehen kann, empfiehlt es sich, damit unterschiedlich umzugehen.

1. Stammtischgespräche, pauschalierende Behauptungen o.Ä.

Wenn Sie bzw. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bekannten oder im Familien- und Freundeskreis abwertende Äußerungen über das ehrenamtliche Engagement für geflüchtete Menschen hören, könnten dies spontane und stimmungsabhängige Kommentare sein. Es könnten platte Sprüche sein oder penetrante Rechthabereien. Plakative und einfache, meist harte Lösungen werden markant und lautstark propagiert. Eigentlich passen sie nicht in das übliche Bild dieser Personen, die mitten im Leben stehen und sonst ganz vernünftige Mitbürger sind. Dennoch können solche negativen und abwertenden Äußerungen einem sehr zu schaffen machen, auch wenn sie vermutlich von einer besorgten und eher ängstlichen Einschätzung der gesellschaftlichen Lage herrühren. Normalerweise stecken hier keine Systematik und keine Strategien dahinter, und je nach Argumentationsverlauf verändern sich die Argumente oder werden abgeschwächt.

Um für solche Situationen in der eigenen Argumentation etwas sicherer zu werden, gibt es mehrere Möglichkeiten, über die Sie sprechen sollten: Zum einen könnten Betroffene sagen: Das kann man so sehen, - aber man kann es auch anders sehen. Ich z.B. habe die Erfahrung gemacht, dass.....

Eine andere Möglichkeit ist es, zu hinterfragen: „Und warum glaubst du das?“ Und was hast du davon, dass du das glaubst? Was änderst du damit, indem du das sagst?“ Etc. Damit wird das Gespräch sachlicher, und die wirklichen Fragen werden klarer.

Sie können auch sagen: Die Erfahrung zeigt: „Je besser Zuwanderer integriert sind, umso größer ist ihr positiver Beitrag zur Gesellschaft. Und wir leisten mit unserer Hilfe einen wichtigen Beitrag zur Integration von Zuwanderern - und damit zu einem friedlichen Zusammenleben in unserem Ort!“

Auch gibt es eine Reihe von Webseiten, die sich mit dem Thema beschäftigen, und die Sie zu Ihrer Vorbereitung des Themas auf dem Gemeinschaftsabend oder bei der Dienstbesprechung nutzen können, z.B.: <http://www.katholisch.de/artikel/realitaet>. In dem Beitrag: „Stammtischparolen unter der Lupe“ bringt Gisbert von Haugwitz, Heimleiter in der DRK Flüchtlingsnotaufnahme Vorgebirgstraße in Köln, Argumente gegen pauschale Abwertungen von Flüchtlingen. Link: <https://www.fes.de/forumjugend/html/gegenrechts3.php> Im Beitrag „Verhalten bei Stammtischparolen“ wird auf Vorurteile, platte und abwertende Sprüche eingegangen, und Gegenmaßnahmen werden aufgezeigt.

Ein Interview des NDR mit Klaus-Peter Hufer, Hochschullehrer, Autor und Trainer von „Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen“, gibt gute Anregungen. Link: <https://www.youtube.com/watch?v=c4lPb6eoFZI> (Interview mit Klaus-Peter Hufer).

Sehr zu empfehlen sind auch Workshops oder Argumentationstrainings, die regional sowie überregional vielerorts angeboten werden. Zu nennen ist hier auch das Angebot von sog. Online-Seminaren, u.a. das Webinar der FES: <http://fes-online-akademie.de/webinare/>
Zu empfehlen sind Trainings zum Erlernen von Zivilcourage. Link: <http://www.politische-bildung-bayern.net/gegen-stammtischparolen/item/362-nein-zu-stammtischparolen-ein-argumentationstraining>.

2. Extremistische Anfeindungen

Menschen mit extremistischen Überzeugungen bringen strategisch angelegte Anfeindungen vor. Sie gehören meist zu einer straff organisierten Gruppe, aus deren Gemeinschaft sie ihre vermeintliche Stärke beziehen. Aufgrund von Schulungen in manipulativer und abwertender Gesprächsführung arbeiten sie systematisch mit Angst und Einschüchterung gegenüber Andersdenkenden. Andere Werte und Überzeugungen werden vehement abgelehnt. Sich hier in Diskussionen einzulassen, hat kaum Aussicht auf Verständigung, denn diese wird nicht gewollt.

Mit Extremisten jedweder Richtung fehlt die gemeinsame Basis für unsere pluralistischen Rechte, so wie sie im Deutschen Grundgesetz beschrieben sind: Unversehrtheit der Person und ihrer Würde, Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, Gleichheit vor dem Gesetz usw.

Um Extremisten zu begegnen, brauchen auch Sie ein Netz aus Bündnispartnern und Unterstützern. Solche Unterstützergruppen finden Sie u.a. über das Internet, z.B. <http://www.netz-gegen-nazis.de/> und www.opferperspektive.de sowie <https://no-hate-speech.de>. Auf diesen Websites finden Sie auch Hinweise darüber, welche Reaktions- und Verhaltensweisen sich bewährt haben, sowie weitere Links zu Handreichungen zum Umgang mit – in diesem Falle – dem Beispiel des Rechtsextremismus. Auch die Seite <http://www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de/startseite.html> ist zu empfehlen. Über den Link: <https://www.proasyl.de/thema/rassismus/fakten-gegen-vorurteile/> wird die Broschüre: „Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile“ vorgestellt.

Verantwortung ernst nehmen - Tipps und Angebote für die Leitungs- und Führungsebenen

Wenn Sie als Führungs- oder Leitungskraft von Bedrohungen gegen Ihre Ehren- oder Hauptamtlichen erfahren, sollten Sie **unbedingt aktiv werden**. Das bezieht sich gleichermaßen auf Bedrohungen von Einheimischen wie von radikal handelnden und gewaltbereiten geflüchteten Menschen.

Solche Vorfälle sind unbedingt zu unterbinden und erfordern ein gemeinschaftliches, solidarisches Vorgehen. Auch Ihre Würde und die Würde der DRK-Mitarbeitenden bzw. Helferinnen und Helfer ist in jedem Falle zu wahren und zu schützen, vor jedem und jeder, der sie angreift!

Was können Sie selber tun?

(a) Machen Sie sich selbst fit

- Nutzen Sie für sich und Ihre Mitarbeitenden bzw. Ihre Ehrenamtlichen Fort und Weiterbildung: Trainings Interkulturelle Kompetenz und Konfliktfähigkeit, Trainings zum Umgang mit Gewalt, Argumentationstraining u.ä.

- Wissensvermittlung: Laden Sie einen Trainer (mit Migrations- oder Fluchtgeschichte) für einen Vortrag mit Diskussion zu einem Gemeinschaftsabend bzw. zur Dienstbesprechung ein.
- Setzen Sie dieses Thema in Abständen auf die Tagesordnung
- Suchen Sie den kollegialen Austausch mit anderen Führungs- bzw. Leitungskräften zu dieser Thematik

(b) Unterstützen Sie von Anfeindungen betroffene DRK-Mitarbeitende bzw. Helferinnen und Helfer

- Fragen Sie genau nach, was vorgefallen ist.
- Überlegen Sie mit der betroffenen Person gemeinsam, welche Art der Unterstützung angebracht und gewünscht ist.
- Melden Sie diesen Vorfall auch an Ihre Leitung bzw. Vorgesetzten.
- Bringen Sie das Thema in Gemeinschaftsabende und Gremiensitzungen ein, denn es ist wichtig, dass alle davon erfahren.
- Machen Sie einen Vorschlag, wie solch ein Verhalten künftig unterbunden werden kann und stimmen diesen mit Kolleg*innen ab.
- Lassen Sie sich bei der Umsetzung von zuständigen bzw. erfahrenen Personen unterstützen.
- Vertreten Sie die Position: Null Toleranz für Gewalt und Bedrohung!

Wenn Sie breitere Unterstützung erhalten möchten, wenden Sie sich an Ihre übergeordneten Vorgesetzten bzw. Leitung, an Ihre Ehrenamtskoordination oder an Fachkolleg*innen aus der Migrations- und Flüchtlingsarbeit in Ihrem Kreis- oder Landesverband. Gemeinsam finden Sie sicher Wege, damit lösungsorientiert umzugehen!

Teil B: Engagement für geflüchtete Menschen: Was soll uns leiten?

"Flüchtlinge sind in erster Linie Menschen! Menschen, wie Sie und ich - und werden von uns auch so behandelt!"

Dieser Satz eines ehrenamtlichen Kollegen leuchtet vielleicht nicht sofort ein, da wir ja nicht auf der Flucht sind und wir das Gefühl haben, uns auch sonst in vieler Hinsicht von den zu uns kommenden geflüchteten Menschen zu unterscheiden.

Wenn man näher hinschaut, fallen auch viele Gemeinsamkeiten auf:

Geflüchtete Menschen hatten vor Ihrer Flucht und vor der Notlage, aus der sie geflohen sind, auch wie wir ein normales Leben mit Familie, Freunden, Ausbildung, Arbeit, Freizeit und was sonst noch dazugehört. Sie lebten in einem gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld, indem sie verwurzelt und anerkannt waren, das für sie vertraut und selbstverständlich, also: normal, war.

Was uns unterscheidet, ist vor allem die Situation: Geflüchtete Menschen haben all diese Normalität hinter sich gelassen. Viele haben gefährvolle und leidvolle Situationen durchlebt und hinter sich gebracht. Sie sind dabei wahrscheinlich über das, was sie sich damals haben vorstellen können, hinausgewachsen. Das hat sie in gewisser Weise persönlich auch stark gemacht – auch wenn das vielleicht vordergründig so nicht auffällt, da zunächst und vor allem die Hilfsbedürftigkeit ins Auge sticht.

Sie bzw. Ihre Haupt- bzw. Ehrenamtlichen wissen aus Ihrer Erfahrung, dass die geflüchteten Menschen sehr unterschiedlich sind und sich sehr unterschiedlich verhalten. Manche sind von leidvollen Erfahrungen gezeichnet und sind voller Dankbarkeit schon für die kleinste

Unterstützung. Andere hingegen stellen Ansprüche und verhalten sich aus Ihrer Sicht wenig kooperativ. Einige wenige treten aggressiv und gewaltbereit auf. Manche blicken auf andere herab u.s.w. Mit all dieser Vielfalt fair umzugehen, ist eine große Herausforderung, denn wir helfen den Menschen, ohne Unterschiede zu machen oder Ihre Fluchtgründe zu bewerten.

Dennoch ist es wichtig, wach und achtsam zu sein und wahrzunehmen, wen man vor sich hat. Bei gegebenem Anlass ist es wichtig, sich auch abzugrenzen bzw. Menschen auf entschiedene, jedoch höfliche Art Grenzen zu setzen.

In Deutschland leben geflüchtete Menschen – wenn wir mal von radikalen Übergriffen absehen - in ziemlicher Sicherheit. Das ist viel wert und wird auch anerkannt.

Jedoch ist ihre Situation immer noch von großer Ungewissheit und Unsicherheit geprägt: Viele Fragen treiben die Menschen um:

- Wie wird es weitergehen?
- Wie lange muss ich in der Aufnahmeeinrichtung leben?
- Wird mein Asylantrag bewilligt werden?
- Werde ich meine Familienangehörigen wiedersehen und mit ihnen zusammen leben können?
- Wann werde ich (mit meiner Familie) eigene vier Wände um mich herum haben?
- Werde ich eine gute Arbeit finden?
- Werden die Menschen hier mich gut aufnehmen und gut behandeln?
- Werde ich in diesem Land, mit diesen Menschen, mit dieser Sprache klar kommen?

Dieses Warten ist für aktive Menschen in der Regel besonders aufreibend und stressig!

Wenn Sie solche Erfahrungen gemacht hätten und als Fremde in unser Land gekommen wären und über längere Zeit in so einer Aufnahmeeinrichtung leben würden - haben Sie eine Idee, wie es Ihnen dann ginge?

Vielleicht haben Sie Vorschläge, wie Sie oder andere DRK-Kolleg*innen geflüchtete Menschen ein Stückweit aus der Passivität herausholen können und sie in Ihre Aufgaben einbinden können? Tauschen Sie sich dazu mit Ihrem Team, Ihrer Leitung und auch mit den Flüchtlingen und den Dolmetscher*innen aus. Gemeinsam können Sie realisierbare Ideen entwickeln und gangbare Wege finden, die wahrscheinlich für die meisten Beteiligten akzeptabel sein werden.

Das DRK hat für und z.T. mit Flüchtlingen eine Vielzahl von Angeboten entwickelt, um zu unterstützen und Zukunftsperspektiven in Deutschland zu eröffnen - auf vielen Stationen ihres Weges in Deutschland:

- in Notunterkünften, Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften,
- mittels Beratung im Asylverfahren und bei gesundheitlichen Fragen
- bei den vielen alltäglichen Fragen, die für Flüchtlinge meist von existentieller Bedeutung sind.

Diese Aufgaben kann das DRK nur umsetzen, wenn Sie und Ihre Ehrenamtlichen, Freiwilligen bzw. Hauptamtlichen mithelfen, diese Aufgaben anpacken und ausführen.

Damit leisten Sie alle einen sehr wichtigen Dienst für die hier angekommenen geflüchteten Menschen und auch für das friedliche Zusammenleben in unserer Gesellschaft! Sie gehören damit zu denen, die etwas tun, statt nur zu reden, die anpacken, statt zu kritisieren.

Auch im DRK-Generalsekretariat sind wir voller Anerkennung für Ihr Engagement und für Ihre Arbeit mit geflüchteten Menschen!